

beweisen, daß seine Erläuterung keine grammatische war. Und vollends von 10 grammatischen Büchern kann dort gar keine Rede sein, da nicht einmal eines einzigen gedacht wird. Ibn-Esra konnte übrigens an zehn grammatischen Büchern unseres Siczkael gar nicht gedacht haben, denn er würde sonst in der Aufzählung der Grammatiker und der Anzahl ihrer Werke in seinem Mo'snajim (Anf.), wo er doch eines Saadja gedenkt, ihn nicht übergangen haben. So viel wir aus JG. wissen, hat היצחקי einen Commentar zu fast allen Schriften der Bibel verfaßt, worin ohne Beziehung auf den synagogalen Glauben die Schrift mit großer Kritik behandelt wurde, und die herbsten Ausdrücke werden zu seiner Brandmarkung nicht geschont, z. B. כפר טרה בספרו Hof. 1, 1; זה המוכה בסגורים; דאף; בכאן טעה יצחק המהביל Job. 42, 16. u. s. w. wie sie Dr. Gabriel Lippmann in dem Commentar zu dem herausgegebenen Sefa Berura (S. 9) zusammengestellt. Dieser Schriftcommentar war grammatisch gehalten (פירש ברקוק Dan. 1), weswegen er ihn auch einmal המרדקק nennt (Zachot 72 a), wo aber der gerügte Gegenstand schon hinlänglich zeigt, daß von keiner Grammatik die Rede ist; auch weiß כפרש גרול (Dan.) schon genugsam dahin, daß hier von einem Eregeten gesprochen wird. Unbedeutend wäre aber dieser Schriftcommentar gewiß nicht, da JG. selbst ihn trotz des grümmigen Tadelס לכבר כפר (Pf. 77, 3) und den Verfasser כפרש גרול (Dan. Anf.) nennt, wie Dr. Lippmann irrthümlich an der citirten Stelle meint. Von dem Rab Siczkael der Vorrede wird aber eines solchen Commentars nicht gedacht, auch würde JG. sich nicht so widersprochen haben, denselben Gelehrten, welchen er zu den Großen und הישיבות zählt, mit solchen furchtbaren Schmähdungen zu bezeichnen. — Diesen geschmäheten Siczkaeli hält Dr. Lippmann für identisch mit dem Grammatiker Siczkael ben Jasus aus Toledo ספר הצרופים Mosnaj. Anf.), dessen Grammatik טולטולה er im Mosnajim (Anf.) gedenkt und das Werk sein soll, welches JG. in seinem Commentare so bitter schmählt. Allein abgesehen davon, daß, wie schon Dr. Carmoly sagt, Ibn-Esra den Ben-Jasus immer sehr lobend erwähnt, ist schon die Identität deshalb unmöglich, weil bei יצחקי nur von einem Commentar aber nicht von einer Grammatik die Rede ist. Ueber die Meinung des Verfassers von Sofnat Paaneach, der Dr. Lippmann, ohne davon Kenntniß zu haben, beipflichtet, werde ich im zweiten Artikel über dasselbe Thema sprechen.

Nach dieser Auseinandersetzung müßten wir in einer Literar-Geschichte einzeichnen: 1) Rabbi Siczkael in dem maurischen Spanien, unter den höchsten Gelehrten der Tschibot, ungefähr mit Saadja und Samuel ben Hofni gleichgroß und gleichzeitig. Dieser hat zwei Werke über die Schöpfungswoche geschrieben, die mannigfache wissenschaftliche Elemente verarbeiteten. 2) Siczkaeli, ein freisinniger aber auch ausschweifend-rationalistischer Gelehrter Spaniens, der vor Ibn-Esra gelebt. Er schrieb ein Commentar zu der Schrift, in welchem sich hundert eigenmächtige Verbesserungen des recipirten Textes

neben andern der kühnsten Meinungen über Abfassung, über den Charakter der alt-hebräischen Prophetie sich gefunden (Sefa Berura 9 b; Zachot 72 a Gr. 19, 12. Gn. 36, 30. 31. Hof. Anf. Job. Ende; Dan. 1, 1. Pf. 77, 3 Eef. ha-Schem 3 b) und eben dieser Kühnheit wegen wurde er von Ibn-Esra fast fanatisch verhöhnt. 3) Siczkael ben Jasus aus Toledo, dessen Commentar zur Schrift JG. lobend citirt und der mit den zwei vorigen verwechselt wurde. Dieser schrieb auch eine Grammatik, unter dem Titel Sefer ha-Zerufim, welche JG. im Mosnajim unter den uralten Grammatiken mit aufzählt. —

## II.

## Poetische Mittheilungen

von

Dr. Carmoly.

## 15.

Aus einer Chronik der morgenländischen Könige in hebräischer Sprache:

מלך בהיכלו ראה ברלחו דל  
צורה בצורתו פניו פני לביא :  
שאל בערמה לו אם באת לשם אמו  
ענה ואמר לו לא בן אכל אבי :

## 16.

Räthselgedicht von dem Dichter Sjael Ibn-Abich auf einen Namen:

השם אשר תשאל נפלא והוא שאול  
ראשו וסופו בו שוכן באהרית ים :  
קה מעשר מנרו תמצא מבוקשך  
השם אשר תשאל שריר וגם קים :

## 17.

Ein Epigramm von demselben auf einen Bibliomanen, welches sich in מוסר מראה (Offenbacher Ausgabe) S. 7, b. findet.

אשר יושב וקורא בספרים  
ולא יבין בפתרון הדברים :  
כמו אפה אשר יבין סעודה  
הוא רעב ויאכלהו אחרים :

## 18.

Ibn-Esra trat ein in eine Synagoge; ein reicher, aufgeputzter Tschibot stand aus zu großem Stolge nicht einmal vor ihm auf, da schrieb er nieder folgendes Distichon:

מלבש משפץ מרקם ברקם :  
בסרתו גארתו ולא זע ולא קם :

## 19.

Ein Dichter, der dabei war, schrieb ihm sofort darunter:

אם לא זעו ממך הונים • אחו בעלוחך לפניהם :  
אל יחר לך בן לא יכלו • לקום בן דרך נשים להם :

Ueber Musa Maimuni von dem lieblichen Dichter  
Rab Chisdai ha-Nassi:

בְּשָׂרֵי תְּבוּנָה קָצְרוּ הַקּוֹצְרִים \*  
חֲכָמָה אֲשֶׁר אֵל-כָּל נְדִיב לֵב עֲרָבָה :  
גַּם אֲתַרְיָהִם לְקַמּוֹ הַלּוֹקְמִים \*  
נִפְשֵׁי אֱלֹהִים הִתְחַבְּרָה וְקִרְבָּה :  
כִּמָּה אֱלֹמוֹת אֱלֹמֵי מֶחֶם אֲבָל \*  
קָמָה אֱלִמְתּוֹ וְגַם נִצְבָּה :

## 21.

Aus dem Werke מְשָׁלֵי בֵן מִשְׁלֵי, von dem ausgezeichneten Gelehrten Samuel ha-Nagid Ibn-Geatilia:

חֲכָם לֵב אֲרוּב הַפֶּל \* וְאֲהָב לְכָל-בּוֹאֵיו :  
וְסָבַל שְׂנוּא הַפֶּל \* וְשׂוֹנֵא לְכָל-רֹאֵיו :  
וְלֵבֵן שְׂקוֹר וְדָרוֹשׁ \* הַיּוֹתֵק אֲחֵי חֲכָמָה :  
וְרַחֵק שְׂמֵךְ מִשָּׁם \* אֲחֵי רִיק וְסִבְלוֹת מָה :

## 22.

Ein anderes Distichon aus demselben Werke:

אֲכֹל יֶרֶק בְּמִכְמָחִים \* וְלֹא בִשָּׂר בְּסִכְנָה :  
וְקָה אַחַד בְּחֶק-מֶקַח \* וְלֹא אֱלֶף בְּמַחְנָה :

## Die natürliche Auslegung der biblischen Erzählungen.

Die natürliche Auslegung der Bibel, nach welcher die unbegreiflichen Erzählungen auf natürliche Erscheinungen zurückgeführt und in dieser begründet werden, hatte nach ihrem allgemeinen Grundprinzip schon von altersher in den Köpfen der Exegeten unbewußterweise ihre Anwendung gefunden; so wohl jüdische als christliche Bibelforscher hatten keinen Anstand genommen, sobald es nur irgendwie anging, das Unverständliche, je nach dem jedesmaligen Standpunkte, aufzulösen und sich verständlich zu machen. Mag nun immerhin dieses letzte Streben nicht gerade den natürlichen Auslegungsversuchen zu Grunde liegen, sondern vielmehr als die Basis jedweder andern Exegese betrachtet werden müssen; die besondere Modification dieses Strebens, die, wie sich im Verlaufe dieser Betrachtung zeigen wird, einzig und allein der natürlichen Auslegung angehört, insofern sie nur auf das Verständniß der äußern Form der Erzählung gerichtet ist, hatte nicht minder, trotz der vorherrschenden anderweitigen Lösungsversuchen, ihre bestimmte Berücksichtigung sich errungen. Doch ihre Höhe hat die natürliche Auslegung erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erreicht; sie wurde sich ihres Strebens bewußt, und wie das inimer zu gehen pflegt, sie hatte damit auch ihre Endschafft erlangt. Wohl vegetirt sie noch hier und dort in den Köpfen einiger, die noch nicht die encyclopädische Richtung

ordentlich verdaut haben, und in deren Geist noch der französische Leichtsinns seinen Unflug treibt, fort und fort; doch geflissentlich wagt sie es nicht hervorzutreten, und sie verbirgt sich unter anderer Form. Sie hat sich daher gewissermaßen metamorphosirt und dem kritischen Auge entzogen, indem sie unter anderer Firma ihr Geschäft treibt. Wir lassen sie in dieser veränderten Gestalt ihr Handwerk üben, und betrachten sie hier als verschollen. Einem Todten geziemt aber ein Denkmal, und das wollen wir hier ihr setzen. Wir wollen ihre Entstehung und Lebensgeschichte beschreiben, zugleich aber auch, wie ehemals in Egypten über die Könige, über sie ein Todtengericht halten. Es dürfte den nun herrschenden Auslegungsversuchen in mancher Beziehung eine Ermahnung sein.

Ihre Entstehung nimmt die natürliche Auslegung in dem Streben zu verstehen. Sie setzt der Exegese engere Grenzen, indem sie nicht nur auf die Erkenntniß des Objectes, sondern auf das Verständniß dringt; sie sucht den Gegenstand dem Verstande, je nach seiner jedesmaligen Bildung, conform zu machen, und ihn von der Unverständlichkeit zu retten. Da indessen das exegetische Streben auf die bestmögliche Erkenntniß dringt, diese aber nothwendig nicht immer das Verständniß ausschließen kann, so führt jeder exegetische Versuch zu einer sogenannten natürlichen Auffassung. Freilich wird dadurch die Klarheit der exegetischen Erkenntniß verdunkelt, und in dem Streben, den Gegenstand auf dem jedesmaligen Standpunkte des Verstandes zu erfassen und in diesem zu verificiren, dem Objecte selbst manches beigelegt, manches abgenommen, der Gegenstand also nicht in seiner absoluten oder mindestens nicht in seiner approximativabsoluten Gestalt aufgefaßt, aber die Uebereinstimmung mit sich selbst, oder mit seinem Verstande gewährt eine innigere festere Ueberzeugung und ist vom subjectiven Standpunkte aus nichts anderes als die reine Wahrheit, welche zu erlangen doch das natürliche Streben des Exegeten ist. Die natürliche Auslegung, die nach unserer Annahme dahin führt, ist darum fast ein integrirender Theil der exegetischen Bestrebungen, und kann folglich nicht ohne scharfe kritische Prinzipien, die überdies keineswegs sich genügend legitimiren können, von jenen geschieden werden.

Sie ist darum uralt und findet sich im Talmud ebenso wohl, als in den neutestamentlichen Büchern vor. Natürlich sind die Resultate ganz anders, als die der Schule der sogenannten natürlichen Auslegung jüngerer Zeit. Aber die Lebensansicht und der menschliche Geist hat sich ja auch verändert, und um den Gegenstand der subjectiven Ansicht conform zu machen, um auf diese Weise zu einem Verständniß zu gelangen, mußte natürlich dazumal etwas ganz anderes substituirt werden, als in dieser jüngern Schule. Das Resultat kann darum verschieden sein, und dennoch ist das Grundprinzip dasselbe. Wenn beim Hinaufblicken zur kupfernen Schlange Uralters angenommen wurde, die Richtung des Auges nach Oben, zu Gott, um in Buße und Gebet das Herz auszusüßten, sei damit beachtigt, und dieses habe die Heilung hervorgebracht; so unterscheidet sich dieses keineswegs wesentlich von der etwägigen An-